

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 11. 1894

|Frankfurter Zeitung.
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
5 commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureaux à Paris :
24. Rue Feydeau.

PARIS, 18. November.

Frankfurter Zeitung, Paris
Frankfurter Zeitung
Leopold Sonnemann

Paris
rue Feydeau

Mein lieber Freund,

10 Ich will Dir täglich schreiben und bringe die Energie dafür nicht zusammen.
Nicht einmal dafür! Ich bin in einem schlimmen Gemüthszustande. Ich suche
nach einem Lebensziel und finde es nicht – suche mich selbst zu beschränken,
zu erkennen, zu ordnen und kann es nicht – und nach kurzen Anläufen falle ich
in Zeitvergeudung, Außenleben und Wirrniß zurück. Dabei werde ich alle paar
15 Tage daran erinnert, daß ich dreißig Jahre bin, nichts geleistet habe, zurückbleibe
hinter allen Andern. Es ist ein zerstörendes Gefühl, und doch finde ich die Kraft
nicht zum Arbeiten. Die Zeit hätte ich jetzt, – also es gibt keine Entschuldigung
mehr. Das hindert mich an Allem, selbst am Briefeschreiben. Du begreifst mich
gewiß.

20 Ich raffe mich heut ein wenig zusammen; denn ich möchte gar so gern hören, wie
es mit Deinem Stücke weitergeht. Was Du mir über Deine erste Unterredung mit
B. geschrieben, erscheint mir ganz und gar nicht ungünstig. Daß es nicht so glatt
gehen würde, war selbstverständlich. Dabei geht es doch noch relativ glatt. Wenn
man in einem Theater den Director für sich hat, so ist das, denke ich, Chance
25 genug. Das Übrige ist Zopf und CHINOISERIE. Dafür sind wir ja im guten Lande
Österreich. Wüßtest Du nur, was hier die jungen Leute dulden müssen, ehe sie
aufgeführt werden. An die COMÉDIE FRANÇAISE kommt überhaupt keiner heran,
wenn ihn nicht ein Akademiker oder ein großer Komödiant protegirt, und HENRI
der alte HENRI BECQUE selbst hat seinerzeit die Aufführung von »LA PARISIENNE«
30 durch ein Machtwort des Minifters erzwingen müssen. Es gibt keinen Erfolg, zu
dem man nicht über Hintertreppen steigen müßte, besonders beim Theater. Thut
mir nur leid, daß ich nicht gerade jetzt um Dich bin, um mit Dir über all' die Trot-
telhaftigkeiten zu lachen, die Dir vorausichtlich werden gefagt oder angethan
werden, und vielleicht auch um Dir ein paar unangenehme Wege zu ersparen.
35 Übrigens nimmst Du es ja selbst ironisch, und das ist das Beste. Bitte, schreib' mir
nur rasch, wieweit die Sache ist. Und möchtest Du es nicht doch zugleich in Berlin
einreichen?

Liebelei. Schauspiel in drei Akten
Max Eugen Burckhard

Österreich
Comédie-Française
Académie Française
Henry Becque, La Parisienne
Léon Bourgeois

Berlin

Gestern habe ich die Fortsetzung von »Sterben« gelesen. Es ist dumm, daß man
es mit Zwischenräumen von einem Monat lesen muß. Ich bin mir über den
40 Eindruck inoffendeten jetzt weniger klar, als am Anfang. Ich weiß nur, daß ich
im Einzelnen Entzückendes und Großes finde. Auch ist der Styl köstlich in seiner
Einfachheit, mit all' den Tiefen darunter. Ein Hier und da ist es mir aber doch zu
einfach. Zum Beispiel: SALZBURG, ich meine das Landschaftliche und Äußerliche,

Sterben. Novelle

Salzburg

ist meiner Empfindung nach um eine NUANCE zu blaß gerathen. Alles in Allem
 45 ein reifes und ernstes Werk. Aber, wie gefagt, ich muß es als Buch im Zusammen-
 hange lesen. Mir ahnt nur, daß ich es schön finden werde, |aber ich habe noch kein
 klares Bewußtsein davon. Diese verfluchten Fortsetzungen! Eine kleine Äußerlich-
 keit: bei der Buchausgabe streiche auf Seite 1077 in der 20ten Zeile von unten
 hinter »Einwohner« die Worte »der Stadt« weg, es ist zu viel »Stadt« in dem Absatz.
 50 Wann kriege, ich nun wohl das Stück zu lesen?
 Mein ~~Onk~~ Onkel hat mich vor vier Wochen nach Deiner Adresse gefragt, um Dir
 Bücher zu schicken. Da ich aber wieder einmal mit ihm grolle, habe ich nicht
 geantwortet. Hättest Du nicht irgend einen Vorwand ihm zu schreiben un, damit
 er zugleich |Deine Adresse erführe?
 55 Die »Zeit« gefällt mir ganz ausnehmend. Das ist ein Blatt, durchaus nach mei-
 nem Sinn. KANNER übertrifft sich selbst, BAHR ist vorzüglich als Theaterkritiker –
 ich meine die Art, wie er schreibt. Seine Kritik über die SCHRATT, seine Polemik
 mit MUELLER-GUTTENBRUNN und dessen Regisseur haben mich sehr ergötzt. Aber
 wenn er über Kunst pontificirt, ist er mir unerträglich. Der Artikel über Dekadenz
 60 im vorletzten Heft ist vorzüglich gemacht, trotzt aber von falschen Angaben und
 Urtheilen. Die STEFAN GEORGE, HERMANN BANG ETC., die er citirt, kenne ich als FAI-
 SEURS| mit ohne jede tiefere Begabung. Wie gefällt Dir das Blatt? Und wir gehts
 damit? Wird es sich halten?
 Fräulein SANDROCK hat mir einen langen, schönen und lieben Brief geschrieben.
 65 Bitte sag' ihr einftweilen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, und daß ich nur
 nach einer Stimmung fuche, um nach Gebühr zu antworten. Ich will ihr nicht aus
 dem erstbesten Wochentage heraus schreiben.
 Und bitte, schreib' mir bald und viel – von Dir, von sonst Allem, von Wien und
 wieder von Dir. Was schreibst und lieft Du? Was soll mit den 30 FR. 30 CT gesche-
 70 hen, die Du bei mit gut hast? Viele treue Grüße! Dein

Paul Goldmann

Liebelei. Schauspiel in drei Akten

Fedor Mamroth

Frankgasse
 Die Zeit. Wiener Wochenschrift, Die
 Zeit. Wiener Wochenschrift, Burgtheater.
 Minna von Barnhelm, Katharina
 Heinrich Kanner, Hermann Bahr
 Schratt, Kunst und Leben. [Claque
 am Raimundtheater]
 Adam Müller-Guttenbrunn, Karl
 Langkammer

Décadence

Die Zeit. Wiener Wochenschrift

Stefan George, Herman Bang

Die Zeit. Wiener Wochenschrift

Adele Sandrock

Wien

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.

Brief, 2 Blätter, 8 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit
 rotem Buntstift sieben Unterstreichungen

21–22 *erfte Unterredung mit B.*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 5. 11. 1894

28 *Akademiker*] Mitglied der *Académie Française*

36 *Berlin einreichen*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 25. 10. [1894]

38 *Fortsetzung von »Sterben«*] Der zweite Teil (von drei) erschien Anfang November in
 der *Neuen deutschen Rundschau* (H. 11, S. 1073–1101).

50 *streiche*] Schnitzler veränderte die Stelle für die Buchausgabe nicht.

54 *Bücher zu schicken*] vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. [1894]

55 *schreiben*] siehe Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth, 7. 12. 1894

57 *Kritik über die Schratt*] Bahr schrieb in einer Nachtkritik über die Neueinstudierung
 von *Minna von Barnhelm* am *Burgtheater* (erstmal 22. 10. 1894) unter anderem: »Die
 Francisca, ein unverwüthliches Geschöpf der *Hartmann*, gibt Frau *Schratt*. Man
 heißt ja jetzt unpatriotisch, wenn man für Frau *Schratt* nicht immer schwärmt, als ob
 das gleich weiß Gott was für eine Beleidigung wäre. Nun, ich meine, Kritik darf auch
 vor dem Throne nicht schweigen, den der Verwöhnten Schmeichler bauen. Sie ist keine

Francisca. Wenn sie schmolten will, keift sie, statt neckisch wird sie zänkisch und das niedliche ›Frauenzimmerchen‹ bleibt die eben zu majestätische Dame schuldig.« (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 4, 27. 10. 1894, S. 61.)

⁵⁸ *Polemik mit Mueller-Guttenbrunn*] *Die Zeit* enthält mehrere Seitenhiebe gegen den Leiter des *Raimund-Theaters*, Adam Müller-Guttenbrunn. Goldmann dürfte sich auf folgende ungezeichnete Meldung beziehen: »In der ›Wiener Allgemeinen‹ hat neulich auch Herr Müller-Guttenbrunn gesprochen und mit der Sicherheit, die er stets seinen Behauptungen gibt, betheuert, dass das *Raimund-Theater* keine Claque hat. Da sollte Herr Salten, von dem die hübsche Idee dieser Antikritik ist, jetzt doch auch Herrn Wessely vernehmen, den sehr intelligenten und erfahrenen Chef der Claque. Er kann seine Adresse von jedem Schauspieler erfahren und ihn übrigens meistens in der Kanzlei des *Raimundtheaters* treffen, wo er sich nach den Proben, die er mit Eifer hört, seine Instructionen holt.« ([O. V.=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 94.)

⁵⁹ *Regisseur*] Hier dürfte er sich auf die lobende und positive Nachtkritik (H. B. [=Hermann Bahr]: *Kunst und Leben*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 7, 17. 11. 1894, S. 108) zur Uraufführung von *Die Eder-Mitzi. Wiener Volksstück in vier Akten* am 14. 11. 1894 am *Raimund-Theater* beziehen. Ob Goldmann das Lob ironisch las, ist nicht festzustellen.

⁶⁰ *Artikel über Dekadenz*] Hermann Bahr: *Décadence*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 6, 10. 11. 1894, S. 87–89.

⁶⁴ *Faiseurs*] französisch: Blender